Rede

bei der,

von der Direction d. n. isr. Tempel-Vereins

veranstalteten,

Todtenfeier

für den

sel. Herrn Dr. Gotthold Salomon,

am 20. November 1862,

gesprochen

von

Dr. M. Frankfurter.

Hamburg.

F. H. Nestler und Melle.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

279

Ich sterbe nicht! Mein Loos ist ew'ges Leben!
Es wird die Seele nie des Todes Raub.
Mein Geist wird höher stets und höher streben,
Fällt nimmer der Verwesung heim, dem Staub.
O sel'ge Wonne! Gottes Lieb' und Gnade —
Sie leuchten mir auf diesem dunkeln Pfade.
Und wenn dereinst mein Aug' im Tode bricht,
Dann tönt auf's Neu' der Ruf: Es werde Licht! [1])

Dem Andenken unsres **Salomon** soll ich das Wort weihen in dieser ernsten Stunde; zu der Gemeinde reden **von ihm**, dessen Rede so oft die Schaar der Andächtigen erhob und mit frommer Gluth und mit heil'ger Begeisterung erfüllte; von dessen Lippen das Wort des Heils und der Thau des Trostes sich ergoß in jedes trauernde Gemüth.

Welche Worte sind mehr geeignet, die Rede über ihn einzuleiten, als die, welche er selber sang, und an welchen wir uns mit ihm gar oft aus Schmerz und Trauer emporrichteten:

„**Ich sterbe nicht. Mein Loos ist ew'ges Leben.**"

Es hat ein Gott dies Wort ihm ins Herz gegeben — und von sich **selber** hat er es gesprochen. — Und auch dieses:

„**Und wenn dereinst mein Aug' im Tode bricht,**
„**Dann tönt auf's Neu' der Ruf: Es werde Licht!**"

Vor uns steht das Bild des Mannes wieder in seiner vollen geistigen Helle. Das, was wir begruben, ist nicht **Er**. Das ist nur der dunkle und verdunkelnde **Staub**, der sich an die Flügel seines Geistes heftete, der sein wahres Wesen wie in eine trübe Wolke verhüllte. Der Staub löste sich; die

[1]) Gesangbuch des neuen israel. Tempels, No. 121, 13.

Wolke schwand und — **wir sehen ihn und denken ihn wie er ist und wie er gewesen ist.** Nicht anders, als der ächte Priester, wie ihn der Prophet (Mal. 2, 6.) zeichnet: „**Lehre der Wahrheit war in seinem Munde — und Falsch ward nicht gefunden auf seinen Lippen, in Frieden und in Redlichkeit wandelte er mit mir und Viele brachte er von Sünde zurück.**“

Doch, suchen wir seinen Lebensweg bis zu dessen ersten Schritten zu verfolgen. Das Loos **vieler** Männer theilte er, die später ehrend ihre Namen in die Bücher der Menschheit eingruben; das Loos der **meisten**, die als **Israeliten** ihres Glaubens Zierde, ihres Volkes geistige Führer, der **Edelsten** würdige Genossen wurden: **die Hütte der Armuth war seine erste Wohnung**; Tage der Mühe und der Entbehrung waren das Morgenroth seines Lebens. In dieser Hütte freilich erwärmte eine Sonne der reichsten und reinsten Elternliebe des Knaben Herz und entzündete in demselben früh schon die, durch sein ganzes Leben ihn begleitende, für jedes Leid theilnahmvoll fühlende, sorgende, helfende Menschenliebe.

Und für Mühen und Entbehrung fand er Lohn und Fülle in den Hochgenüssen, welche ihm die frühe Entfaltung des Geistes gewährten. In den Jahren schon, in denen uns an dem Kinde eben die harmlose noch an nichts denkende, um nichts sorgende Kindlichkeit gefällt, ward unser **Salomon** eingeführt gleichzeitig in die Sprache und den Geist des göttlichen Wortes, das sein Licht und seine Lust blieb alle Tage seines Lebens, wie in die dornenvollen, aber lohnenden Pfade zu den Schätzen des Wissens und der Weisheit der talmudischen Schriften. Und der dreizehnjährige Knabe las, verstand und begann zu übersetzen die Schriften Maimuni's. Die ihm wie angeborne Vollendung in der Form des Ausdruckes fand ihre ersten Muster in der klaren Sprache der Schriften **Mendelssohns**, dem er von je die innigste Verehrung bewies. Zugleich aber bildete sich sein Geist an den klassischen Meistern der deutschen Nation, für welche er das tiefste Verständniß wie die glühendste Liebe hegte. — Wie **reich** war so der **arme** Knabe; wie **blumengeschmückt** der **öde** Pfad des wißbegierigen Jüngers! — Und der **immer** Lernende ward schon früh der **Lehrende**. Aus dem

Vaterhause in der kleinen Vaterstadt, zog er nach der Geburtsstadt Mendelssohns, und ward daselbst zum Lehrer an der dortigen **Franzschule** berufen und wirkte an derselben mit einem Erfolge, der ihm nicht nur die freudigste Anerkennung seiner Collegen [1]), sondern die hohe Achtung und Freundschaft der edelsten und tüchtigsten Männer, auch aus **nicht-jüdischen** Kreisen,[2]) erwarb. Aus jener Zeit rührt seine größere, noch heute bedeutende Schrift über das jüdische Schulwesen. [3])

Damals auch begann er seiner hohen Rednergabe zugleich mit dem ihm von der Vorsehung angewiesenen Berufe für die Kanzel sich bewußt zu werden. Nicht wie ein ringender Jünger, sondern wie ein fertiger, vollendeter Meister erscheint er in seinen in Dessau in einem kleinen religiösen Vereine gehaltenen Predigten. Die Form und Weise derselben ist gewissermaßen Vorbild geworden für die heutige jüdische Predigt, in welchen er die Perlen der Weisheit des **Morgenlandes** gar sinnig und schön verband mit den anmuthig gewundenen Kränzen der Sprache des **Abendlandes**.

Um jene Zeit ward unser **Tempel** in's Leben gerufen. Es ist die Zahl Derer eine gar **kleine** geworden, die aus eigenem Erleben jene Tage heiligster und frömmster Begeisterung kennen. Doch leben noch der Männer mehre, jetzt geliebte, ehrwürdige Greise in unserer Mitte, doch weilt in ungeschwächter Geisteskraft und mit noch liebewarmem Herzen **der** Mann unter uns, der unsern Tempel in's Leben rief und weihete. — **Die** aber auch, sie wissen es und haben es dem jüngeren Geschlechte berichtet, welch selige Zeit es war, die des **wiedererwachenden, des neu geweckten religiösen Sinnes** und Strebens in den Herzen derjenigen Israeliten, die ein neues Zion bereiteten dem Herrn in der frommen Freude ihres Herzens.

Und eben in jenen heiligen, unvergeßlichen Tagen, vor

---

[1]) insbesondere: Philippson, Wolf.

[2]) Wir erwähnen besonders des Geistlichen des Marées, der Salomon innig befreundet war.

[3]) Salomon und Wolf über die Juden.

jetzt 44 Jahren, war's, wo **Salomon** der Unsere ward, eine **zweite, feste** Säule der Anstalt, die, auf dem unerschütterlichen Grunde der väterrlichen Religion ruhend, auf die Gegenwart und Zukunft den Blick richtete; die für das hohe Ziel strebte, daß die Religion **der Väter** auch bleibe die der Kinder bis in's fernste Geschlecht.

Er ward der Unsere. Und wer könnte seiner vergessen, des Mannes mit dem **reichen Herzen**, des Herzens mit dem **hellsten Geiste** des Geistes mit der **Fülle der Gedanken**, des gründlichen Kenners des Menschenherzens und aller Regungen desselben, mochte er den Schlägen desselben in der heiligen Stimmung der **Freude**, oder im leisen Erzittern beim **Schmerz**, im Kummer und in der Sorge, oder in seinem **Begehren** und seiner **Selbstbeschwichtigung** lauschen? Wer könnte seiner vergessen, durch dessen Zauberwort die Pforten der längst entschwundenen Zeit sich für uns aufthaten, und der uns aus den schier verschütteten Schachten des alten israelitischen Schriftenthums strahlende Edelsteine; aus dem von der Neuzeit verwahrlosten Garten rabbinischer Weisheit Blüthen und Pflanzen aus **Eden** holte?

Und war es etwa nur der Zauber des **unmittelbaren, klangvollen** Wortes, das die Gemüther der Hörer wie mit Himmelskraft berührte und fesselte? — Das Wort, das er **sprach, las** man in weiter Ferne, und in die **Ferne** auch drang sein mächtiger Geist, der **Wahrheit** Macht, des zürnenden Gottesboten flammende Strafrede, wie der aus seinem Munde verkündeten Tröstung und Liebe und des göttlichen Erbarmens beseligender Friede!

Seine „Festpredigten", sein „Moses", „David", „Elia", „Sinai" werden zu den Meisterwerken der Kanzelberedsamkeit gehören zu aller Zeit, aber zugleich zu den heilig gehaltenen Denkmälern der **israelitischen** Homiletik, würdig sich anreihend an die gepriesensten Werke der Schrifterklärer und Redner unter den Juden Spaniens, Italiens, des südlichen Frankreichs und der größten Gemeinden Deutschlands. Und was er in unserer **Muttersprache** gewaltigen Worten predigte, das haben fromme Geister in Israel in **fremden** Landen in die

Sprache **ihrer** Zunge übertragen. Und auch in dieser Form war es der Rede **innerer Gehalt**, der **Salomons** Namen zu den geehrtesten einem und gefeiertsten machte in Israel.

Lasset mich hinzufügen, daß es großentheils **seine Lieder** sind, in denen wir in gemeinschaftlichen Chören zu dem Herrn der Heerschaaren uns erheben; daß von **ihm** zumeist die Gebete, in denen wir an unsern Festtagen Lob und Dank und Bitte aussprechen vor Dem, der Aller Herzen kennt: ihr werdet es gerechtfertigt finden, wenn ich sagte: **Er war der Unsere!**

Doch nicht auf die Kanzel, nicht auf den Gottesdienst allein beschränkte sich seine reiche, gesegnete Thätigkeit. Gesegnet auch darin, daß er als Meister und Muster anerkannt war von den Jünglingen, die, begeistert für die Idee, als Lehrer und Führer der Gemeinden in Israel, die **erstarrten religiösen Formen der Vergangenheit zu beleben**, mit dem **Geiste der Gottesfurcht** auch den **Geist der Erkenntniß** in Israel zu wecken, und ebenso aus der, von dem väterlichen Glauben sich abwendenden, **falschen Aufklärung** die tief religiöse Gesinnung zu retten suchten; — daß er diesen Jünglingen durch Wort und Schrift und Ermunterung und Mahnung der **Lehrer** ward und der **liebevolle Führer!** Mit vielen meinen jetzigen Amtsgenossen nah und fern zählte und zähle **ich** mich zu denen, die dankbar ihn immer als „Rabbi, Meister und Lehrer" verehrten und verehren werden.

Nicht auf die Kanzel, sagt' ich, beschränkte sich seine Thätigkeit. Zunächst, an das von ihm oft ermahnend gebrauchte rabbinische Wort denkend: „Achtet ja und ja auf die Kinder der Armen, denn von ihnen aus geht die Thora," unterwies er eine Schaar von strebenden Schülern, die, aus der Ferne kommend, von heiligem Wissensdrang erfüllt, zu seinen Füßen saßen. Er spendete ihnen nicht nur Belehrung aus dem reichen Born seines Wissens, sondern sorgte auch für die geistig von ihm Genährten, daß es ihnen nicht an Nahrung und Kleidung und Wohnung für den Leib fehlte — „und so verbreitete er Lehre und Kenntniß in Israel." Und Jahrelang wandte er einen Theil seiner Zeit in uneigennütziger Weise auf den Unterricht an der Mädchen-Schule der israelitischen Gemeinde.

Und nun erst sein nimmer rastender, im heiligen Dienste nicht ermüdender Fleiß, dessen Früchte zuerst in der **Verdeutschung der gesammten heiligen Schrift** hervortraten. Das **erste** derartige Unternehmen in Israel, **einheitlich** begonnen und durchgeführt. — Aber wo auch der neu erwachte Geist in Israel für israelitisches Leben und israelitische Wissenschaft Pflanzungen anlegte, da gehörte **Salomon** immer in erster Reihe zu denen, auf die die jüngeren Gärtner zählten — und niemals vergeblich zählten! — Seine Beiträge für die „wissenschaftliche Zeitschrift für jüdische Theologie," für die „israelitischen **Annalen**," u. v. a. sind bleibende Zierden dieser Zeitschriften, ehrende Denkmäler für Salomon's Namen. Dabei war der ächte und rechte Hirt und Wächter in Israel auch der rechte Wächter **für** Israel. Wie er des Glaubens Gluth **nach innen** zu erhalten und anzufachen suchte; wie er gegen Hohlheit, Frivolität, Unglaube, gegen Werk- und Scheinheiligkeit inmitten der Gemeinde und der Gemeinden sein Wort mit jesaianischem Eifer erhob: so wachte er über die Ehre dieses ihm mehr denn das Leben theuren und heiligen Glaubens und trat ein für die Ehre der, aus Unwissenheit oder aus Wahn und verfälschter Wissenschaft geschmäheten und verunglimpften, Glaubensgenossen. Für die Lehre des **„Einen Rechtes für Alle,"** und für die **Bekenner** dieser Lehre; für das **Gesetz**, dessen Grundzug: **„Liebe Gott mit ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst"** und für die Verehrer dieses Gesetzes — ward sein Wort zum Sturme, redete er mit dem Flammen-Eifer eines Elias. Wo er „Entweihung des Heiligsten" sah — da galt ihm die Ehre des Heiligen (d. i. der **Wahrheit**) höher, denn die Rücksicht auf einen bis dahin auch noch so hoch geehrten Menschen. — Wer möchte ihn um dieses heiligen Eifers-Willen tadeln? Wer nicht vielmehr freudig es würdigen, daß er mit dem **liebevollsten Herzen** den **tiefsten** und **festesten Sinn** für das **Recht**; mit der **rührendsten Liebe** zum Guten, mit der schonendsten **Nachsicht** gegen Irrthum auch den **edlen, gerechten Zorn** gegen die **Täuschung**, vor Allem gegen **die** Täuschung **hatte**, die unter dem Schilde der mißbrauchten Religion, der entstellten Wahrheit, der gefälschten

Wissenschaft, Religion und Wahrheit und Wissenschaft entweihet!

Doch kehren wir zu **Salomon**, der der **Unsere** war, zurück! Ich meine das auch in **der** Bedeutung: Jedem von uns gehörte er durch unſ're Liebe zu ihm, wie durch seine Liebe zu Jedem. Und vor Allen gehörte seine Liebe denen, die der Hülfe bedurften, Allen, die Hülfe bei ihm suchten, die an sein Herz, an seine Fürsprache sich wandten. Für diese ward sein Wort, das Gott weihete, zum Mitleid erzeugenden Strahl, zum Wohlthat erweckenden Thau bei Anderen. Seine Freunde waren entweder solche, **bei** denen, oder solche, **für die** er bittend seine Stimme erhob. Und wer mochte **solchen** Bitten wiederstehen? Für jedes Leid, für jede Klage hatte er das tiefste Mitgefühl, — und darin suchte und erkannte er seines **amtlichen** und seines **Lebens**-Berufes schönste Aufgabe: „Licht und Segen zu verbreiten hier auf seiner Lebensbahn.“ Darum schuf und gründete und förderte er Anstalten, allem Guten zur Pflege, jedem Leide, so weit er es vermochte, zur Abhülfe! — Sein Wort und seine Frömmigkeit waren **lebendig** und **galten** dem **Leben**! — Wer zählt sie die Worte des freudigsten Dankes von den Lippen und aus den Herzen der Tausende von Nah' und Fern, die ihm, mancher sein Glück, viele Erquickung, Trost, Erhebung verdanken!

So war Salomon. So lebt sein Bild, sein Name, sein Gedächtniß in uns. Ich erwähne nicht, was er **seinem Hause**, seiner Familie war. Wozu auch? Wer kennt und weiß es nicht, daß sein Herz, dieser Himmel in seiner Brust, das liebend die Menschheit umfaßte, in seinem **Innersten diejenigen** trug, welche er vor Allen die Seinen nannte? Wer weiß es nicht, daß er, der den Himmelssegen des Hauses, des Familien-Lebens mit Farben malte, die dem Morgenroth und dem Sternenglanz entnommen schienen, — daß er nur das **eigene, selbst gelebte** und **geliebte Familienleben** schilderte, — er, die **Seele**, das **Herz**, der **Priester** der Seinen!“

Wie sollte er nicht die dankbarste hingebendste Liebe, die kindlichste Verehrung ernten unter und bei denen, die mit eben so vielem Stolze als mit innigster Zärtlichkeit ihn **Vater** nann-

ten! Und wahrlich, er hat solche beglückende Liebe erfahren von **Gattin** und **Kindern** und **Enkeln** — eine Liebe, die reich genug war, ein ganzes Leben wie verklärend zu umstrahlen, und die in ihrer Gluth unverändert blieb bis zum letzten Odemzuge.

Da entriß ihm der Tod die Gefährtin des Lebens, das treu liebende Weib. Das Zusammenleben während fast eines halben Jahrhunderts hatte das Denken und Fühlen und Sein Beider fast zu einem einzigen gestaltet.

Was Wunder, wenn nun seine reiche, aber ununterbrochene thätige Kraft gesunken erschien? sein hoher Geist wie sich in sich selbst verschließend, schlafend?

Das war „**ein Tag, eine Zeit — Gott kannte sie, nicht Tag, nicht Nacht.**“ (Zachar. 14, 7.)

Aber die getrübte Sonne dieses finstern Tages neigte sich. Sein Erdenleben schwand; oder, lasset mich lieber sagen — **sein irdisches Sterben schwand!**

Es ward Abend — **aber als die Sonne unterging, da ward es Licht!**

Wie Du geglaubt und gesungen, Du **unser Lehrer, unser Freund, Du unsern Herzen ewig Theurer, in uns'rer Gemeinde Unvergeßlicher**, so ist es geworden:

„Und wenn dereinst mein Aug' im Tode bricht,
Da tönt auf's Neu' der Ruf: Es werde Licht!“

Amen!